

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkath.

28. April 2019

## Von Bienen lernen

5. Mos 1, 44 / Lk 22, 25-27

Das sind schwärmende Bienen. Wenn im Garten hinter dem Haus eines meiner Bienenvölker schwärmt, bin ich immer wieder aufs Neue fasziniert. Die Luft vibriert und mein eigener Körper fängt an mitzuschwingen. Wenn im Frühsommer ein Volk schwärmt, ist das nicht nur ein eindruckliches Geräusch, sondern auch ein gewaltiger Anblick. Eine dichte Wolke steigt über dem Garten auf. Alles ist in Bewegung. Die Luft ist voll von Bienen. Aus dem Flugloch, dem länglichen Schlitz unten am Stock, kommen pro Minute bis zu tausend Bienen. Für mich heisst das: Alles stehen und liegen lassen, die Schwarmkiste holen und den Bienen nach. Tempo ist jetzt gefragt. Die Bienen, die nach draussen gelangen, bilden in der Nähe des Stocks um die alte Königin herum eine Traube. Gleichzeitig fliegen schon die Spurbienen los. Ihre Aufgabe ist es, für den Schwarm eine neue, sichere Behausung zu finden – und die kann durchaus einige Kilometer weit entfernt liegen! Den Spurbienen muss ich also zuvorkommen, damit nicht der ganze Schwarm weiterzieht. Wenn es mir jetzt gelingt, die Bienentraube ganz in die Schwarmkiste zu klopfen, ist die Sache geritzt. Die alte Königin, die in der Mitte der Traube hängt, lockt mit ihrem Duftstoff alle Bienen, die noch draussen sind, nach innen. Ein wunderbarer Anblick ist das, wenn all die Bienen dann wie magisch angezogen in die Kiste krabbeln!

Bienenschwärme sind auch in der Bibel ein Thema. Dort sind sie mit Aggression und Angriffslust verbunden. Die Amoriter, ein kriegerisches Volk aus dem Bergland, werden als Bienenschwarm bezeichnet, der die Israeliten verfolgt. Ich weiss nicht, welche Bienen im alten Israel ansässig waren, aber unsere Bienensorte in der Schweiz, die «apis mellifica», ist beim Schwärmen friedlich. Hiesige Bienenschwärme verfolgen keine Menschen und stechen höchst ungern. Die Bienen sind vollgefressen mit Proviant für den neuen Ort.

Wenn sie stechen, verlieren sie dabei ihren Proviant, sie drücken ihn mit dem Stich aus, und das wollen sie eigentlich nicht.

Aber: Weshalb schwärmen Bienen überhaupt – und, was hat das mit meiner Radiopredigt zu tun? Das ist so: Dieses Schwärmen ist eine Möglichkeit für die Bienen, sich zu vermehren. Die alte Königin fliegt mit vielen weiblichen Bienen, den Arbeiterinnen, los, um ein neues Volk zu bilden. Eine junge Königin bleibt mit den restlichen Bienen im Stock, verjüngt das Volk und baut es neu auf. Sie haben richtig gehört: Die junge bleibt und die alte geht. Bei uns in den Kirchen ist der Trend eher umgekehrt: Die Alten bleiben und die Jungen gehen. Da hab' ich mich gefragt: Könnten wir da vielleicht etwas von den Bienen lernen?

Die alte Königin macht Platz, damit die junge, in der Sicherheit des Stocks, Neues aufbauen kann. Dabei setzt sich die alte Königin dem Risiko einer unbekanntenen Umgebung aus. Sie macht das nicht ganz freiwillig. Bevor es zum Schwärmen kommt, wird sie von den Bienen, die sie füttern, auf Diät gesetzt, geschüttelt, gestossen und sogar gebissen. So verliert die ältere Dame an Gewicht und wird wieder flugtauglich. Die Bienen, die sie füttern, die sogenannten Ammenbienen, gehören zur jüngeren Bienengeneration im Stock. Da hab' ich mich gefragt: Lassen wir uns als Verantwortungsträgerinnen oder wohlverdiente Mitglieder in den Kirchen auch so von den jungen Menschen in Frage stellen? Lassen wir uns so durchrütteln, um für eine neue Zukunft flugtauglich werden? Sind wir bereit, bequeme und vertraute Sicherheiten hinter uns zu lassen, damit sich neues Leben ausbreiten kann?

In der christkatholischen Kirche, der ich angehöre, fühle ich mich von den jungen Menschen herausgefordert und ich bin von ihnen beeindruckt. Sie werfen Fragen auf. Sie bringen aktuelle und manchmal unbequeme Themen in unsere innerkirchliche Diskussion ein. Was könnte uns als Kirche aber Besseres passieren, als dass wir mit der Risikofreude und Dynamik eines Bienenschwarms Platz schaffen für eine lebendige Auseinandersetzung mit den Fragen unserer Zeit? Vielleicht würden dann auch mehr jüngere Menschen wieder einen Raum in der Kirche finden, einen Ort, wo sie sich einbringen und Sinnstiftendes für ihr Leben finden können.

Das Leben im Bienenstock hält weitere Impulse bereit für ein lebendiges Gemeinschaftsleben. Im Bienenstock herrschen klare Hierarchien. Darin gleicht er menschlichen Organisationsformen, seien das nun Kirchen, Firmen oder

Parteien. Die Bienen aber gestalten ihre Hierarchien auf eine ganz eigene und kreative Weise. Zum einen gilt für ihr tägliches Zusammenleben wie beim Schwärmen: Alt schützt Jung. Die jüngeren Bienen arbeiten in der Sicherheit und Dunkelheit des Stocks als Zellenputzerinnen, Ammenbienen oder Nektar-Abnehmerinnen; die älteren haben die gefährlicheren Jobs als Wächterbienen, Sammelbienen oder Wasserträgerinnen. Bienen benutzen also ihre Hierarchie, um neues Leben aufzubauen und zu stärken.

Zum anderen ordnen sie ihre Hierarchie nach Funktion und nicht nach Status. Bienen schreiten im Laufe ihres Lebens von Aufgabe zu Aufgabe weiter. Sie können aber, und das ist das besondere, sie können auch zu einer früheren Aufgabe zurückkehren. So kann es nach dem Schwärmen sein, dass eine Sammelbiene wieder zurück geht und Wachs produziert, wenn an dieser Position plötzlich ein Mangel herrscht. Zwar haben sich bei der Sammelbiene im Laufe ihrer Bienenkarriere die Wachsdrüsen zurückgebildet, weil sie die ja auch nicht mehr brauchte; aber diese Drüsen zum Wachsherstellen können sich später tatsächlich wieder aufbauen. So kann die Biene also wieder Waben bauen.

Es ist übrigens nicht die Bienenkönigin, die das alles dirigiert, sondern die Gesamtheit der Bienen; die verständigen sich untereinander mit Signalen. Entscheidend für diese Entwicklung ist, dass eine Notwendigkeit für alle besteht, für das Ganze. Die Bienenhierarchie bleibt also beweglich für Veränderungen und immer auf das Gesamtwohl ausgerichtet. Was für eine wunderbare Inspiration für unser menschliches Zusammenleben in Organisationen! Wir fördern die nachkommende Generation. Wir hören aufeinander. Wir bleiben für Veränderungen beweglich. Wir stellen das Gesamtwohl ins Zentrum. Der Preis ist, dass wir uns immer wieder hinterfragen lassen und nicht an bestehenden Privilegien festhalten. Das ist nicht immer leicht, ich weiss, aber es lohnt sich. Der Gewinn für alle lohnenswert: Leben, Dynamik und Gemeinschaft. Für Kirchen und christliche Gemeinschaften ist das eine ganz besondere Verpflichtung: Jesus Christus gab kurz vor seinem Tod seinen Freundinnen und Freunden ein lebendiges Beispiel, er verband es mit einem Ratschlag, wie sie nach seinem Tod ihre Gemeinschaft gestalten sollten. Vor dem letzten, gemeinsamen Essen wusch Jesus ihnen die Füße und sagte: *Der Grösste unter Euch soll zugleich auch der Kleinste sein und derjenige, der führt, soll auch dienen.*

Wenn Sie selbst einmal das Glück haben, einen Bienenschwarm zu hören, dann geniessen Sie es. Geniessen Sie diesen herrlichen Klang, der einen ganz erfassen und ermutigen kann, ermutigen dazu, zu neuem Leben aufzubrechen!

*Susanne Cappus  
Spital Dornach  
Spitalweg 11, 4143 Dornach  
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich